

Jahresbericht 2015

Im Jahr 2015 konnte die Schweizer Stiftung Porvenir Peru in Zusammenarbeit mit ihrem lokalen peruanischen Hilfsverein (Asociación Porvenir Peru) zwei Hilfsprojekte im Bereich Nahrungssicherstellung bei zwei indigenen Dorfgemeinschaften in der Andenregion von Cusco, auf über 4000 Metern Höhe, erfolgreich abschliessen.

Projekt Nr. 1: Bau von 18 Familien-Gewächshäusern für die indigene Dorfgemeinschaft Pitukiska



Projekt Nr. 2: 180 Legehühner, Pickel und Schaufeln für die indigene Dorfgemeinschaft Wallwaray



Projekt Nr. 1: Bau von 18 Gewächshäusern

In der kleinen Dorfgemeinschaft Pitukiska in der Provinz von Paucartambo (Region von Cusco) hat die Stiftung die dort wohnhaften 18 indigenen Familien mit dem Bau von Gewächshäusern – eines pro Familie – unterstützt.

Ausgangslage

Die kleine Dorfgemeinschaft Pitukiska liegt auf 4100 Metern Höhe. In diesen hohen Regionen der peruanischen Anden können die Bewohner nur Kartoffelanbau betreiben. Anderes Gemüse lässt sich dort nicht anbauen, weil die Erde dafür nicht geeignet ist. Zudem sind die extremen Witterungsbedingungen nicht ideal für den Gemüseanbau im Freien (Nachtfrost, starke UV-Strahlung am Tag usw.).

Kartoffelanbaufelder auf 4000 Metern Höhe



Evaluationsphase

Im November 2014 besuchte unser Stiftungsratspräsident Ernesto Zulliger zusammen mit unserem lokalen Projekt-Koordinator Angel Callañaupa das Dorf Pitukiska zum ersten Mal. Trotz der prekären Lebensbedingungen, die wir dort vorfanden, war weder ein anderes Hilfswerk noch die peruanische Regierung bis jetzt dort aktiv. Der Grund liegt vor allem darin, dass diese Dorfgemeinschaft mit nur 18 Familien sehr klein und äusserst schwer zu erreichen ist.

Die Armut der indigenen Menschen ist spürbar



Die Dorfbewohner ersuchten uns deshalb um Hilfe beim Bau von Familien-Treibhäusern, damit sie nicht nur vom Kartoffelanbau abhängig sind, sondern auch die Möglichkeit haben, in Zukunft anderes Gemüse anzupflanzen. Wir haben diesem Hilfsprojekt zugestimmt, weil es sich um ein nachhaltiges Vorhaben handelt, das der Gesundheit der dort lebenden Familien zugutekommen wird.

Unsere Bedingung



Unsere Mittelzusage an die 18 Familien war an die Bedingung geknüpft, dass sie die Grundmauern ihres zukünftigen Gewächshauses selbst bauen würden. Mit dieser Bedingung waren die Familien sofort einverstanden. Für den Bau der Grundmauern wurden die in dieser Bergregion vorhandenen Gebirgsflachsteine genutzt. Der Zement wurde aus einer Mischung aus Erde, Wasser, trockenen Gräsern, Kiessteinen und Alpaka-/Lamakot lokal hergestellt.

Im Zeitraum von November 2014 bis Mai 2015 stellten die Familien die Grundmauern für ihre Treibhäuser fertig. Sie leisteten somit einen wichtigen, vor allem körperlich anstrengenden Beitrag für die Realisierung des Hilfsprojektes.

Unser Beitrag

Nachdem die Grundmauern der 18 Treibhäuser errichtet waren, war unsere Stiftung an der Reihe, ihren Beitrag zu leisten. Wir kauften folgendes Material für die Fertigstellung der Treibhäuser:

- 6 Grossrollen à 50 Meter einer Spezialfolie für die Überdachung der Treibhäuser. Wir legten grossen Wert auf eine qualitativ gute Folie, die nicht nur reissfest und witterungsbeständig, sondern vor allem auch gegen die UV-Strahlungen der Sonne, die auf diesen Höhen sehr stark und schädlich sind, resistent sein musste.
- 4 Rollen rostfreier Draht à 200 Meter sowie 20 Kilogramm Nägel für die Befestigung und Fixierung der Gewächshausfolien auf den Dächern.
- 200 Meter Schlauch, um die Versorgung der Treibhäuser mit Quellwasser sicherzustellen.

Transport und Montage der Folie

Im Juni 2015 transportierten Ernesto Zulliger sowie unser Mitarbeiter Angel Callañaupa das ganze Material von fast 700 Kilogramm zum Dorf hinauf. Die letzten 12 Kilometer mussten wir zu Fuss zurücklegen. Dank der Unterstützung der Dorfbewohner konnten wir den Transport des schweren Materials bis zur Siedlung gut bewältigen.

Die Montage und Fixierung der Folie auf den Gewächshausdächern übernahmen die Bewohner selbst – unter genauer Anleitung unseres erfahrenen Mitarbeiters Angel.

Das gesamte Material von fast 700 kg



Montage und Fixierung der Folie



So sah es von innen aus



Alle Beteiligten am Bau waren sehr zufrieden



Die richtige Erde für den Anbau

Ein Gewächshaus benötigt natürlich auch eine geeignete Erde für einen erfolgreichen Gemüseanbau. Diese Erde stellten die Familien selbst her. Hierfür mischten sie der normalen Erde Kot der dort gezüchteten Lamas und Alpakas sowie Kalkdünger aus natürlichem Gesteinsabbau bei.

Einweihung der Gewächshäuser

Im November 2015 konnte unser Stiftungsratspräsident die 18 Familien-Gewächshäuser im Namen der Stiftung vor Ort offiziell einweihen. Zu diesem Zweck schmückten die Familien die Eingangstore zu ihren neuen Gewächshäusern mit Blumenkränzen. Auch Flaschen mit Chicha

(fermentiertes Maisbier) hängten sie an den Eingangstoren auf. Auf Wunsch der Familien zerschlug Ernesto sie mit einem Hammer, um so jedes Einzelne der 18 Gewächshäuser feierlich zu „taufen“. Verschiedene Dankbarkeitsreden der Familien, Tänze sowie ein typisches Dorfessen gehörten zu diesem unvergesslichen Tag, an dem wir unser erstes erfolgreiches Projekt zufrieden abschliessen konnten.



Kosten

Die Gesamtkosten für dieses Projekt beliefen sich auf ca. US\$ 4'000.-. Darin eingeschlossen sind ebenfalls die Honorarzahlungen an unseren freischaffenden Mitarbeiter Angel Callañaupa, der als Projekt-Koordinator die Verantwortung dieses Projektes trug.

Ergebnis des abgeschlossenen Hilfsprojektes



Dank der 18 Gewächshäuser können die Familien jetzt diverse Gemüsesorten anpflanzen, wie z. B. Zwiebeln, Zucchetti, Tomaten, Radieschen, Salat, Blumenkohl, Karotten, Kräuter, und sind dadurch nicht mehr nur vom Kartoffelanbau abhängig. Zudem können die Familien ihre Ernteüberschüsse in den Dorfmärkten der tiefer gelegenen Ortschaften verkaufen oder gegen andere benötigte Lebensmittel „eintauschen“, wie z. B. Mais. Der „Gemüseabfall“, wie die nicht

geniessbaren Blätter oder Stiele des Gemüses, wird ausserdem als frisches Nahrungsmittel für die Zucht von Meerschweinchen verwendet, die viele indigene Familien traditionsgemäss betreiben.

Projekt Nr. 2: 180 Hühner, 30 Pickel und 30 Schaufeln

Im Jahr 2015 hat die Stiftung in der kleinen indigenen Dorfgemeinschaft Wallwaray (Provinz von Calca, Region von Cusco) die dort wohnhaften 30 Familien mit dem Kauf von 180 Hühnern, 30 Pickeln und 30 Schaufeln unterstützt.

Ausgangslage

Im Mai 2015 erfuhren wir durch eine Dorflehrerin, dass die Kinder der indigenen Dorfgemeinschaft Wallwaray (auf 4385 Metern Höhe) eine überdurchschnittlich hohe Rate an Knochenbrüchen aufweisen. Medizinische Abklärungen hätten dann gezeigt, dass diese Kinder an Osteoporose (Knochenschwund) leiden, was auf einen Mangel an Calcium in der Ernährung zurückzuführen sein könnte. Bei unserem ersten Besuch des Dorfes im Juni 2015 konnten wir feststellen, dass die dort lebenden Familien eine sehr einseitige, nur auf Kartoffeln basierende Ernährung haben. Calciumhaltige Lebensmittel, wie z. B. Milch, frisches Gemüse, Getreide, Hülsenfrüchte usw., stehen ihnen nicht zur Verfügung. Da das Dorf auf über 4000 Metern liegt, ist die Selbstversorgung mit diesen Nahrungsmitteln nicht möglich.

Auf 4385 Metern Höhe - eine sehr karge Landschaft



Nur Kartoffelanbau ist in diesen Höhen noch möglich



Evaluationsphase

Wir trugen das Problem der Osteoporose bei den Kindern beim zuständigen regionalen Gesundheitsamt vor – in der Hoffnung, dass es für die Dorfbewohner etwas machen könnte. Leider ohne Erfolg! Das Gesundheitsamt konzentriert sich vor allem auf grössere Ortschaften, in denen viele Familien mit Kindern leben, und nicht auf vereinzelte kleine indigene Siedlungen, die überall in den Anden Perus verstreut liegen und schwer erreichbar sind. Deshalb entschloss sich unsere Stiftung, die Bewohner der Dorfgemeinschaft Wallwaray selbst mit einem nachhaltigen Hilfsprojekt zu unterstützen, um den Calciummangel bei den Kindern zu beheben. Nach Absprache mit den Dorffamilien im Juni 2015 fassten wir gemeinsam den Entschluss, dass die beste Lösung für die Osteoporoseprävention der Kauf von Legehühnern wäre sowie deren Zucht. So können die Kinder Eier in ihre tägliche Ernährung aufnehmen.

Umsetzung des Projektes

Im November 2015 organisierten wir – Ernesto Zulliger sowie unser lokaler Mitarbeiter Angel Callañaupa – den Kauf und den Transport von 180 Hühnern, 50 Kilogramm Hühnerfutter sowie von je 30 Schaufeln und Pickeln bis zum Dorf.

Mit den Familien hatten wir vorab besprochen, dass sie uns beim Transport des gesamten Materials unterstützen würden. Das Dorf ist nämlich nur durch einen fünfstündigen anstrengenden Gebirgsmarsch zu erreichen. Unsere grösste Sorge war, ob die 180 Hühner diesen Transportstress überleben würden. Dies war zum Glück der Fall! Und auch das Wetter war uns an diesem Tag gnädig.

Das mitgebrachte Material wird abgeladen. Jetzt musste alles für den Fussmarsch vorbereitet werden



180 Hühner werden gefüttert, bevor wir den langen Fussmarsch in Angriff nehmen



Gut verpackt in Schachteln à je 6 Hühner



30 Schaufeln und 30 Pickel waren sehr schwer!



30 Personen haben uns beim fünfstündigen und sehr anstrengenden Fussmarsch bis zum Dorf geholfen



Mehrere Pausen wurden eingelegt, um die Hühner zu beruhigen und zu füttern.



Endlich am Ziel!



Die Hühner sind mit ihrem neuen Zuhause zufrieden



Kosten

Die Gesamtkosten für dieses Projekt beliefen sich auf ca. CHF 2'500.-. Darin eingeschlossen sind ebenfalls die Honorarzahlungen an unseren freischaffenden Mitarbeiter Angel Callañaupa, der als Projekt-Koordinator die Verantwortung des gesamten Projektes trug.

Ergebnis des abgeschlossenen Hilfsprojektes



Jede Familie erhielt von der Stiftung fünf Legehühner und einen Hahn (für die Zucht). Zudem bekam jede Familie eine Schaufel und einen Pickel - Geräte also, die in diesen abgelegenen Regionen, in welchen vor allem Kartoffelanbau betrieben wird, sehr nützlich sind. Pro Woche legt ein Legehuhn im Durchschnitt vier Eier, was eine Eierproduktion von ca. zwanzig Stück pro Familie und Woche entspricht. Dank der Hühnerzucht wird die

Produktion von Eiern in Zukunft steigen. Auch der Verzehr von Hühnerfleisch wird für die Familien dann möglich sein. Dies wird sich nachhaltig positiv auf die Gesundheit der Dorfbewohner auswirken und einen wertvollen Beitrag zur Osteoporosevorbeugung leisten.

Ausblick: Projekte für die Jahre 2016 und 2017

Weitere Unterstützung von indigenen Dörfern im Ernährungsbereich

Unser Hauptfokus liegt weiterhin in der Unterstützung von kleinen, abgelegenen indigenen Dorfgemeinschaften in den Anden Perus, die auf etwa 4000 Metern liegen, und dringend auf Hilfe angewiesen sind. Wir haben bereits diverse dieser Dorfgemeinschaften identifiziert und möchten diese im Bereich der Nahrungssicherung unterstützen.

Pionierprojekt: Indigene Theaterschule („Teatro Quechua“)

Ebenfalls möchten wir ein kulturelles Pionierprojekt starten, um dem Grossteil der peruanischen Bevölkerung aufzuzeigen, welche Probleme und Bedürfnisse ihre Landsleute in den Andenregionen haben. Vielfach wissen die Stadtmenschen nicht einmal, dass in den Anden Perus – also in ihrem eigenen Land – noch Hunderte von indigenen Dorfgemeinschaften existieren, wo die Familien isoliert und auf äusserst einfache Art leben und täglich für ihr Überleben kämpfen müssen.

Es ist eine Tatsache, dass viele dieser Familien ihre abgelegenen Dorfgemeinschaften verlassen, um in die Städte, wie z. B. nach Cusco, zu ziehen, um dort ein besseres Leben für sich und ihre Kinder zu finden. Leider geschieht dann genau das Gegenteil! Diese Familien, die kaum Spanisch, sondern nur die indigene Sprache Quechua sprechen, werden in den Städten oftmals diskriminiert und beruflich ausgenutzt. Auch werden die indigenen Kinder in den Schulen von den Stadtkindern gemobbt, weil sie nicht Spanisch sprechen und sich nicht durchsetzen können. Dadurch wiederum können sie sich sozial nicht integrieren und leiden darunter.

Um die vielen Probleme aufzuzeigen, mit denen diese Menschen in den Städten konfrontiert sind, werden wir in den Jahren 2016 und 2017 ein Theaterprojekt auf die Beine stellen, bei dem die indigenen Familien (Erwachsene, aber vor allem die Kinder) die Hauptrollen besetzen werden. Das Theaterstück handelt von den Schwierigkeiten – vor allem Diskriminierung und Ausbeutung –, die sie bei ihrer „Landflucht“ in den Städten vorfinden, und von ihren Bedürfnissen und Wünschen.

Das Theaterprojekt wurde im August 2015 von unserer Stiftung in Eigeninitiative als Pilotprojekt gestartet. Wir konnten drei Aussenbezirke der Stadt Cusco identifizieren, in denen mehrheitlich indigene Familien leben, die ihre Dorfgemeinschaften verlassen haben und nun ein Stadtleben mit all seinen Problemen und Herausforderungen führen. Jeder der drei Bezirke wird ein eigenes Theaterstück vorbereiten, wobei die Entscheidung, welches Thema sie für ihr Stück auswählen, bei den Beteiligten selbst liegt.

In der Person von Jose Luis Castro García gelang es uns, die ideale Person für die Leitung dieses Theaterprojektes zu finden. José Luis ist in der Stadt Cusco eine anerkannte Persönlichkeit im Bereich Kultur. 19 Jahre lang arbeitete er als Produzent und Moderator für diverse Kulturprogramme bei einem peruanischen TV-Sender. Als Journalist schrieb er zahlreiche Zeitungsartikel über Kultur und peruanische Geschichte. Zudem war er Koordinator für Kulturprojekte beim Kulturministerium für die Region Cusco. Zurzeit leitet er ein Kulturzentrum, für das er diverse wöchentliche Kulturveranstaltungen in Cusco organisiert. Auch spricht er die indigene Sprache Quechua, was für die Leitung des Theaterprojektes von wesentlicher Bedeutung ist.

Theatergruppe Choquepata



Theatergruppe Generación



Theatergruppe Taucca



José Luis Castro und seine Tochter Tania Castro:
Die Verantwortlichen für unsere drei Theatergruppen



Wir sind überzeugt, dass das Theater das beste Mittel ist, um ein breites Publikum auf die Probleme der indigenen Familien aufmerksam zu machen und es für deren Bedürfnisse zu sensibilisieren. Das Theater wird auch das Selbstwertgefühl dieser Menschen stärken, die meistens sehr scheu sind und sich vielmals als Menschen zweiter Klasse in Peru vorkommen.

Wir haben für die Jahre 2015 bis 2017 insgesamt USD 20'000 für das Theaterprojekt budgetiert. Dadurch können wir eine solide Basis für die Anfangsphase der drei Theatergruppen setzen. Unsere Vision ist jedoch, dass wir auch in vielen anderen Aussenbezirken der Stadt Cusco, wo ebenfalls „geflohene“ Familien mit ihren Problemen leben, weitere Theatergruppen auf die Beine stellen können. Dadurch könnten wir mittelfristig einen Theaterwettbewerb in der Stadt Cusco organisieren, mit dem „unsere“ Gruppen vor heimischem Stadtpublikum auftreten könnten und auf dem Wege des Theaterspiels auf ihre Probleme aufmerksam zu machen und im Idealfall einen Dialog mit den „Städtern“ anzustossen. Dies bringt möglicherweise auch das Interesse der Presse mit sich, was für weitere Spendeneinnahmen sehr förderlich wäre.

Damit wir unsere Vision auch umsetzen können, sind wir auf die Hilfe von Spendern angewiesen, die an unser Pionierprojekt glauben und uns dabei unterstützen möchten. Der Idealfall wäre es, wenn ein Grossspender oder eine Firma als Hauptsponsor gemeinsam mit uns dieses Theaterprojekt mittragen würde.

Finanzielles

Die Stiftung Porvenir Peru wurde im August 2013 durch den heutigen Stiftungsratspräsidenten Ernesto Zulliger gegründet, der damals das zur Gründung nötige Stiftungskapital von CHF 50'000 aus eigenen finanziellen Mitteln eingebracht hat. Der Zweck der Stiftung war von Anfang an die Etablierung einer Verbrauchsstiftung, bei der nicht nur die Vermögenserträge und die Spendengelder für die Zweckverfolgung benutzt würden, sondern bei Bedarf dazu auch das Stiftungskapital verwendet werden kann.

Per 31.12.15 hatte die Schweizer Stiftung sowie deren gleichnamiger peruanischer Hilfsverein noch CHF 43'029.- an finanziellen Mitteln zur Verfügung, um weitere Hilfsprojekte zugunsten der indigenen Familien zu finanzieren.

Die Stiftung hat weder fixe Personal- noch Bürokosten, sodass sie mit den wenigen finanziellen Mitteln, die sie zurzeit hat, die jährlichen Administrations- und Verwaltungskosten gut abdecken kann. Bei diesen Kosten handelt es sich mehrheitlich um Kosten, die mit der Revision und der Buchhaltung der Stiftung und unseres peruanischen Hilfsvereins zu tun haben, welche von Gesetz wegen vorgeschrieben und unumgänglich sind.

Schlusswort

Wir sind stark auf Spendengelder angewiesen, um die indigenen Familien in Peru weiterhin nachhaltig und langfristig unterstützen zu können. Möchten Sie uns dabei helfen? Dann besuchen Sie bitte unsere Webseite www.porvenirperu.org (=> Spenden), wo Sie alle nötigen Informationen darüber finden werden.

Sie, liebe Leserinnen und Leser, können uns unterstützen, wenn Sie diesen Bericht, der auf unserer Webseite demnächst auch auf Englisch, Spanisch und Französisch zur Verfügung stehen wird, an Ihren interessierten Freundeskreisen weitergeben würden. Nur durch die Erhöhung des Bekanntheitsgrades unserer Stiftung können wir zu weiteren Spenden kommen, die uns eine langfristige Projektplanung zugunsten der indigenen Familien ermöglichen wird.

Wir möchten uns bei dieser Gelegenheit bei allen Spenderinnen und Spendern herzlich bedanken, die uns bis jetzt unterstützt haben.

Herzlichen Dank!

Muchas gracias!

Sulpayki! (danke auf Quechua)



PORVENIR PERU

Schweizer-Peruanische Hilfsorganisation
Langweidstrasse 4
8620 Wetzikon – Schweiz
Cel. +41 (0)79 822 76 91
ernesto@porvenirperu.org
www.porvenirperu.org

Spenden:

Zürcher Kantonalbank, Zürich
Konto/IBAN: CH09 0070 0110 0047 0553 1
Begünstigter: Fundacion Porvenir Peru



Angel Callañaupa
Projekt-Koordinator

Ernesto Zulliger
Stiftungsgründer